

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags-
Bezugspreis monatl. M. 70.—, vierteljährl. M. 210.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereuropäischen Verkehr 222.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 2,50 M. : Strotkonto Nr. 50 bei der
Oberamtsparlatte Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad,
Bankkonto : Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Pettzelle oder deren
Raum M. 4.—, auswärts M. 5.—, : Reklame-
zelle M. 12.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Ausfertigung werden
jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 211

Februar 179

Wildbad, Samstag den 9. September 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Der Pariser „Matin“ meldet, auf Vorschlag Belgiens werde die große Konferenz in Brüssel über die Entschädigungsfrage auf Ostern 1923 verschoben, damit auch der amerikanische Senat Stellung nehmen könne, was nicht vor Januar 1923 zu erwarten sei.

Es wird erwartet, daß Lloyd George auf eine Nachricht Cassoures in nächster Woche nach Genf zur Völkerbundversammlung abreisen wird.

In London hält man es für wahrscheinlich, daß falls Lloyd George nach Genf kommt, auch Poincaré sich dort einfinden werde. „In der Umgebung Poincarés“ hat man, wie der Pariser „Matin“ erzählt hat, keine Kenntnis davon. — Zwischen den beiden Verbandsführern scheint wieder mal etwas nicht in Ordnung zu sein.

Der Vatikan hat sich in scharfer Form gegen den Palästinaplan Cassoures mit dem jüdischen Staat ausgesprochen.

Nach einer Havasmeldung haben die Türken bis 2. Sept. in den Kämpfen in Anatolien 700 Kanonen, 950 Lastkraftwagen, 11 Flugzeuge, etwa 2000 Maschinengewehre, eine große Menge Gewehre und andere Waffen, Munition und Lebensmittel erbeutet.

In Stelle Tzafis' ist General Pohnimenes zum Oberkommandanten des griechischen Heeres ernannt worden.

Wochenrundschau

Wenn es angeht der allgemeinen Lage nicht verneinen, möchte man sagen: die vergangene Woche hat für uns Deutschen recht gut angefangen. Jedenfalls ist die Volkswirtschaft in Oberschlesien, soweit es beim Reich verbleiben ist, am 3. September ein höchst erfreuliches Ereignis. Der Bevölkerung war — ganz unnötigerweise — die Wahlfrage vorgelegt, ob das Land als eigene Provinz im preussischen Staat verbleiben oder ein selbständiger Bundesstaat innerhalb des Reichsverbands werden solle. Vor einigen Monaten sprak ja doch in Berlin der Gedanke, man müsse Preußen in möglichst viele und möglichst selbständige Teile zerlegen, und es gab und gibt noch Leute, die der Ansicht sind, Preußen könne nicht klein genug gemacht werden. Daß diese verdrehten und gefährlichen Ideen in der Bevölkerung keinen Nährboden finden, das haben die Oberschlesier durch ihre Abstimmung mit herzerfrischender Deutlichkeit bewiesen. Von 766 322 Wahlberechtigten haben 513 700 sich für Preußen entschieden, und nur 50 528, also nicht einmal der zehnte Teil, wollten ein freies Oberschlesien. Und dieses kleine Behehl dürfte sich im wesentlichen aus den polnisch Gesinnten zusammensetzen, die eine mächtige Wählerarbeit für die „Autonomie“ entfaltet hatten. Sie sind schwer enttäuscht. Enttäuscht dürften aber auch diejenigen Kreise in der Provinz Hannover sein, die ebenfalls Autonomie-Gelüste züchten; sie würden, wenn es in Hannover zu der Abstimmung käme, die sie wünschten, wahrscheinlich ebenfalls von der Bevölkerung eine glatte Abfuhr bekommen. Zum mindesten ist es nicht ermutigend für sie, daß ihr Haupt-„Autonomie“-Blatt nicht mehr täglich erscheinen kann, sondern nur noch als Wochenblatt ausgegeben wird.

Weniger erfreulich als die oberschlesische Abstimmung war der Gegenstand, mit dem sich die deutschen Ernährungsminister auf ihrer Zusammenkunft in Hamburg am 4. und 5. September zu beschäftigen hatten: die Brotversorgung im neuen Wirtschaftsjahr. Die heutige Ernte ist an Menge hinter der vorjährigen leider ganz erheblich zurückgeblieben und die Ergänzung durch Auslandskäufe ist bei dem trostlosen Marktstand und unserer verzweifeltten Finanzlage schier ein Ding der Unmöglichkeit. Drüben in den Vereinigten Staaten und besonders in Kanada haben sie Miefenernte, daß sie nicht wissen, wohin mit dem Getreide, und uns guckt das Hungergespinnst durch die Fenster, weil unsere Mark keinen Wert mehr hat. Und da spricht man noch von Weltwirtschaft! Die Ernährungsminister wollen sich nun möglichst an unsere eigene Landwirtschaft halten und von der umstrittenen Getreideumlage von 2½ Millionen Tonnen nichts oblassen trotz des schlechten Ernteausfalls. Zu der Ansicht sind sie aber auch gekommen, daß man den deutschen Landwirt nicht mit 370 Mark abspesen kann, wenn der Zentner Weizen auf dem Weltmarkt nach unserem Geld ein kleines Vermögen kostet und ein Zentner Saatfrucht kaum unter 5000 Mark zu haben ist. Die Preisgestaltung

wird also den Reichstag in einem Nachtrag zum Umlagegesetz noch beschäftigen. Durch Einschränkung der Bierherstellung sollen ferner 200 000 Tonnen Geiste für die Ernährung freigegeben werden, eine Menge, die der Biertrinker mehr spüren wird als der Brotesser; immerhin, es ist etwas. Auch mit anderen Dingen soll recht hausälterisch umgegangen werden, so mit dem Zucker. Da muß man freilich sagen, daß es besser gewesen wäre, wenn die Ernährungsminister den Stall zugemacht hätten, bevor die Kuh draußen war. Es beschleicht einen doch ein eigentümliches Gefühl, wenn man die Verkaufsläden voll Schokolade und Südkarte sieht und dabei an die leere Zuckerdose zu Hause denken muß.

Trübselig war ferner der Bericht, den der Reichswirtschaftsminister Schmidt am 6. September im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags über die Wirtschaftslage des Reichs gab. Er sprach von dem schmerzlichen Aufschwung der Industrie, hinter dem eine Reihe von Gefahren, Arbeitslosigkeit u. a. sich verbergen. Die Teuerung und die damit verbundenen Gehalts- und Lohnsteigerungen können zu einer großen innerpolitischen Gefahr werden. Alles dies sei eine Folge der fortschreitenden Marktentwertung, die leider zu ungerechtfertigten Preissteigerungen ausgenützt werde. Es sei zu erwägen, ob nicht gegen die Garnfabrikanten mit der Auflage wegen Wuchers einzuschreiten sei, die eine neue Preiserhöhung um 95 Prozent vorsehen, wodurch der Nährboden auf das Tausendfache des Vorkriegspreises getrieben wurde. (Die Erhöhung wurde inzwischen auf 65 Prozent ermäßigt.) Ähnlich sei es mit dem Zeitungspapier, das jetzt 85 Mark das Kilo koste, während es bis Kriegsende um 18 bis 20 Pfg. zu haben war. Solche Preise müssen das Zeitungsgewerbe umbringen. Wenn darin auf andere Weise kein Wandel geschaffen werde, so werde er von Amtswegen nach dem Recht sehen und Zwangspreise anordnen, was schließlich zu Zwangskontakten führen müsse. — Aber Laten, Herr Minister, Laten! Die Presse ohne Ausnahme wartet schon lange darauf.

Zuletzt kam auch noch der Reichspostminister, natürlich mit einer Vorlage über eine neue Gebührenerhöhung. Seit dem 1. Juli sind schon zwei Vorlagen dem Verkehrsbeirat zugegangen; sie waren von der zunehmenden Geldentwertung und den vermehrten Postausgaben „überholt“, noch ehe sie ausgeführt werden konnten. Nun kam die dritte. Der Reichspostminister wollte, trotzdem inzwischen, d. h. seit dem 1. Juli infolge der Gebührenerhöhung der Postverehr um 23 Prozent zurückgegangen ist, einmal einen Griff ins Volle tun, denn die Mehrausgaben des Reichspostbetriebs sind durch den Marksturz auf 80 Milliarden Papiermark zu berechnen. Was hilft es da, wenn auch die nicht hoch genug zu preisende Notepresse so in Schwung kommt, daß sie in 10 Tagen über 23½ Milliarden Papiermark von sich geben konnte; was hilft es, wenn man in Berlin hofft, die gewiß respektable Tagesleistung von heute mit 2,6 Milliarden noch vor Monatschluß auf „nahezu“ 4 Milliarden steigern zu können! Die Reichsbetriebe sollen sich selbst ernähren, hat der Reichstag beschlossen, und nach dieser Weisung handelte der Minister. Zehn Mark sollte fortan ein gewöhnlicher Brief im Reich herumkosten und das übrige entsprechend mehr, dann werde immer noch ein Fehlbetrag von 15 Milliarden bleiben. Aber der Verkehrsbeirat meinte: halt e bissel, wart e bissel; 6 Mark tun auch für den Brief, und so stimmte er einem Tarif auf 1. Oktober zu, der im ganzen den bisherigen verdoppelt. Er hat auch schon gewiß eine ganz neue Höhe, denn ein Paket von 5 Kilo kostet nun in der sogenannten Fernzone 80 Mark, ein gewöhnlicher Brief ins Ausland 20 M. ufm. Der Reichspostminister bedankte sich freundlich und verabschiedete sich mit dem Bemerkung, daß er die Herren Verkehrsbeiräte jedenfalls bis 1. Dezember wieder bei sich zu sehen die Ehre haben werde, wenn nicht früher. Den Oktobertarif haben Reichsrat und Reichstagsausschuss noch zu genehmigen.

Berlin beherrscht zurzeit wieder einen hohen Verbandsbesuch in seinen Mauern. Diesmal sind es drei Herren aus Belgien, Delacroix, Bemelmans und Philippson, die gekommen sind, um sich angeblich zu erkundigen, welche Sicherheiten die Reichsregierung zu geben vermag für die 270 Millionen Goldmark Schatzwechsel, die sie nach dem unerforschlichen Ratsschluß der Pariser Entschädigungskommission auf Rechnung der Kriegsentchädigung

an Belgien auszustellen hat. Das deutsche Gesuch um Zahlungssfrist, womöglich bis einschließlich 1924, hat ja die Kommission am 31. August abgelehnt, obgleich männiglich bekannt war, daß das Reich tatsächlich zahlungsunfähig sei. Trotzdem sollen in 4 Monaten 270 Millionen Goldmark bezahlt werden. Es ist sonnenklar, daß, wenn jetzt kein Geld da ist, auch die Schatzwechsel keinen Wert haben, denn die sollen binnen 6 Monaten vom Reich eingelöst werden. Mit was? Spaß, für was hat denn die Reichsbank 950 Millionen Gold in ihren Kellern liegen! Die Entente hat zwar selbst vor zwei Monaten erst die gründliche Schelbung von Reichsregierung und Reichsbank verlangt und durchgeführt — der Reichstag hat bekanntlich das Reichsbankgesetz entsprechend abändern müssen —, die Reichsregierung kann also über das Gold der Reichsbank jetzt erst recht nicht mehr verfügen; sie ist eine Privatbank, die nun zufällig das Reich zum Kunden hat wie andere Geschäftsteile auch, und sie wird diesem Kunden zuliebe nicht ihren Goldbestand opfern — auf Nimmerwiedersehen. Denn darin wird alle Welt einig sein, daß dieses Pfand, das „produktivste“ im Sinne Poincarés, nicht in 6 Monaten noch in 6 Jahren eingelöst werden könnte; es wäre für immer verfallen — zugunsten zunächst Belgiens. Auch der leichtgläubigste Berliner wird daher wohl kaum den Worten der schlauen Belgier glauben, daß ihnen gar nicht so sehr daran liege, daß das Gold — in einer ausländischen Bank hinterlegt werde, sie wollen nur erfahren, ob die Reichsregierung sonstige ausreichende Bürgschaften bieten könne. Solche sind aber wohl kaum vorhanden; die deutschen Banken haben sich für die Ehre der Bürgschaftleistung bereits bedankt, die englische Hilfe ist auch abgelehnt worden, „solange nicht die Schuld im ganzen, oder die Jahreszahlungen herabgesetzt werden“, sagte Bradburg, wohl wissend, daß dies nicht kommen wird wegen des Verbündeten Frankreich. Poincaré hat aber Belgien wärmstens ermuntert, doch ja auf der Goldbürgschaft zu bestehen, denn im nächsten Jahr kann dann Frankreich dieselbe „Bürgschaft“ verlangen, die in diesem Jahr Belgien erhalten hat. Es ist also auf den deutschen Goldschatz abgesehen. Wir wollen keine Schwarzgeher sein — die waren schon bei Kaiser Wilhelm II. sehr unbeliebt —, aber man möchte darauf werten, daß es um unseren Goldschatz geschehen ist, wenn er auch nur rückweise zum Land hinausgeht. Es ist eine abgefartete Sache trotz der englischen Beteuerungen, wie sehr man den Bewußt für Deutschland bedauern würde ufm.

Einen Ausweg aus der immer enger werdenden Sackgasse der Kriegsentchädigungen hat Hugo Stinnes gefunden und angebahnt in dem Vertrag, den er mit Wissen der französischen und der Reichsregierung mit dem Vorsitzenden der französischen Wiederaufbaugesellschaft, Marcquis de Lubersac, ebenfalls einem Großindustriellen, an Stelle des undurchführbaren Wiesbadener Abkommens-Rathenaus abgeschlossen hat. Darnach werden die Sachleistungen auf rein privatem geschäftsmäßigen Weg von der durch Stinnes zu gründenden „Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbau“ ausgeführt. Die Gesellschaft begnügt sich mit einem Aufschlag von 6 Prozent zur Dedung der Unkosten, der aber ebenso an der Entschädigungsschuld abgerechnet wird wie die Lieferungen und Leistungen selber. In Frankreich ist man mit dem Vertrag sehr zufrieden, denn nun geschieht doch etwas zum Wiederaufbau. Die beteiligte deutsche Industrie bringt zwar ein Opfer, denn sie würde ohne Zweifel die im Vertrag vorgesehenen Leistungen auf dem freien Weltmarkt viel nützbringender verwerten können, aber sie hat eingesehen, daß, da der Friedensvertrag nun einmal unterzeichnet ist und Frankreich nichts abhandeln läßt, etwas geschehen muß, denn so wie bisher kann es nicht mehr weitergehen. Ob freilich das Rheinland damit zu retten ist, das steht auf einem anderen Blatt.

In Kleinasien haben sich die vorwärtigen Griechen zum zweiten Mal die Finger gehörig verbrannt; die Türken sind im Begriff, sie aus ganz Anatolien hinweis zu jagen. England, Amerika und Italien haben Schiffe abgefangen, um die Reste des Griecheneheeres allenfalls wieder übers Ägäische Meer zu bringen. Eigentlich sind die Engländer die Geschlagenen, die Griechen haben nur zunächst den Buckel für die Hiebe hergegeben; denn der olutige Kampf zwischen dem Marmara-Meer und dem Mäandertal ist der Kampf zwischen England und Frankreich, und auch hier ist Poincaré Sieger geblieben. Die Türken sind von Frankreich mit dem besten Kriegsmaterial und ohne

Zweifel auch mit Geld reichlich versorgt worden. Interessant ist es, daß die Bolschewiken den Türken mehrere türkische Reiterregimenter zur Verfügung gestellt haben, die unter den fliehenden Griechen furchtbar aufgeräumt haben. Es ist ferner eine Tatsache, daß Bulgarien mit Kemal Pascha ein Bündnis geschlossen hat und in den Kampf eingreifen wird, falls die Griechen auf europäischer Seite gegen Konstantinopel vorgehen sollten. Es ist noch gar nicht abzusehen, was aus der Sache werden kann — trotz Völkerbund, der in diesen Tagen seine dritte Versammlung in Genf abhält und bei mehr oder weniger schönen Reden wieder viel Zeit und Geld vergeudet. Ueber ihre Bedeutung oder Bedeutungslosigkeit wird der Völkerbundsversammlung wohl auch schon ein Licht aufgegangen sein. „Der Völkerbund ist alles oder nichts“, sagte abnungsvoll in einer schönen Rede Lord Robert Cecil. Der Mann hat Recht.

Neue Nachrichten

Das Bürgerschaftsspiel

Berlin, 8. Sept. Die heutigen Nachrichten über die Verhandlungen mit dem belgischen Bevollmächtigten lauten bereits viel weniger zureichend als gestern. Die Belgier nehmen zu allen Fragen eine ausweichende Stellung ein, und es scheint immer klarer zu werden, daß ihre Absicht tatsächlich darauf hinausläuft, den Goldschatz der Reichsbank als Bürgerschaftsgegenstand zugesichert zu bekommen.

Die belgischen Unterhändler haben den deutschen Vorschlag, an der Bürgerschaft die deutsche Industrie zu beteiligen, nach Brüssel weiter gemeldet, eine Antwort ist aber noch nicht eingegangen. Es ist der Gedanke aufgetaucht, das Bankhaus Mendelssohn und einige holländische Banken für die Beschaffung der Schatzwechsel zu gewinnen.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 8. Sept. Heute vormittag trat der Reichsausschuss für auswärtige Angelegenheiten zusammen. Der Reichskanzler berichtete über die Verhandlungen mit den Belgiern, woron sich eine längere Aussprache schloß. Staatssekretär gab Aufschluß über den Wiederaufbauvertrag Stinnes-Lubersac. Abg. Dr. Stroffmann gab in der Aussprache aufstrebende Erörterungen.

Die Änderungen des Versicherungsgesetzes

Berlin, 8. Sept. Der Reichsrat hat der Erhöhung der Geldbeträge in der Unfallversicherung und der Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung bis zu Einkommen von 300 000 Mark zugestimmt.

Wirtschaftliche Maßnahmen

Berlin, 8. Sept. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags ersucht die Reichsregierung, auf ein Vierteljahr die Verordnung von Inlandszucker zur Hechtstellung von Süßigkeiten und Zuckergebäck ganz zu verbieten. Die Regierung solle angesichts der besonderen Ausnahmisse einberufen, damit ein neuer Preis für das Umlagegetreide festgesetzt werden könne. Es soll verboten werden, inländische Waren und Erzeugnisse dem inländischen Käufer nach ausländischer Währung zu berechnen. In einer vom Abg. Koresl (Dem.) beantragten Entschließung wird die Reichsregierung ersucht, die Ausfuhr von Trauben, Kisten und jungen Weinen der neuen Ernte bis auf weiteres zu verbieten.

Der Ausschuss nahm die Anträge der Bayerischen Volkspartei an, daß das Brot mit 13 Prozent Kartoffeln gestreckt werde, daß der Depotzwang aufgehoben und das Brotgeheimnis wieder eingeführt werden soll.

Die preussische Regierung beschwert sich

Berlin, 8. Sept. Wie eine Korrespondenz meldet, hat die preussische Regierung beim Reichskanzler Beschwerde geführt, daß wichtige Verhandlungen über die Abgrenzung der Rechte der Bundesstaaten mit der bayerischen Regierung allein geführt worden seien. Die preussische Regierung könne nicht dulden, daß Preußen als Bundesstaat zweiten Rangs behandelt werde.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

Urheberrecht 1921 durch Stuttgarter Romanzentrale
E. Kellermann, Stuttgart.

Vorwort.

An den „Frühlingstraum“ mußten wir denken, als wir Frau Lehne's neuesten Roman lasen. Seine Handlung bewegt sich allerdings auf einem anderen, und viel näher liegenden Gebiete. Kriegsausgang und Revolution haben eine Umschichtung ganzer Gesellschaftsklassen bewirkt, damit unzählige Einzelwesen aus den ihnen vorgezeichneten Bahnen gerissen und sie gezwungen, irgend einen anderen Versuch zu ergreifen. Viele von ihnen sind untergegangen, viele von ihnen haben sich schmerzhaft Wunden gerissen, bis sie ihr Schicksal meistern konnten. Wer dies mit offenen Augen und herzlichster Teilnahme in seiner eigenen Umwelt beobachtet hat, wird den höheren Sinn, das Bespielshafte und Typische des neuen Romans leicht erfassen und ihm damit die große soziale und menschliche Bedeutung beilegen, die er verdient.

1.

(Nachdruck verboten.)

1.

Der Eintretende brach einen Augenblick zurück vor der frischen, raucherfüllten Luft, die ihm beim Öffnen der Tür aus der niedrigen Gaststube des Dozentenhauses entgegenströmte. Ein Dödel fuhr ihm lächelnd an die Beine. Den Raum durchdrang ein lautes Stimmengewirr, beinahe betäubend auf den Mann einwirkend, der eine mehrstündige Wanderung durch das sonntagsstille Land hinter sich hatte und nun das Bedürfnis nach einer kurzen Rast und Stärkung verspürte.

Nur zögernd trat er näher, indem er mit prüfendem Blick nach einer Sitzgelegenheit spähte; doch die Gaststube war gesteckt voll, und unerschütterlich stand er einen Augenblick da.

Der Fremde erregte einigermaßen Neugier bei den Gästen des Dorfweihenhauses, die die Köche zusammen-

Französisch-polnische Feilschung

Berlin, 8. Sept. Vor einigen Tagen machte Generalmajor von Weisberg in der „Kreuzzeitung“ die Mitteilung, daß das Schicksal Oberschlesiens bei der Vorbereitung des Versailler Friedensvertrags durch eine von einem österreichischen Nationalpolen gefällte Karte entschieden worden sei. Kammergerichtsrat Dr. Sonntag ergänzt heute im „Tageblatt“ diese Meldung dahin, daß Polen und Franzosen mit den Vorarbeiten für Versaille nicht nur mit dieser Karte, sondern auch mit einem gefälligen Geographiewerk gearbeitet haben, das zu Beginn des Jahres 1918 ein Pole namens Thaddäus Badinski in Warschau als Geographie Polens herausgegeben hatte und das alle drei Regierungsbezirke Opatow, Breslau und Plesch, sowie außerdem Polen und Westpreußen als polnisches Land behandelte.

Was sind das für Zustände?

Berlin, 8. Sept. Nach einer Meldung des „Tageblatts“ aus Halle war eine Bande von Plünderern aus Benedekstein im Harz auf den Acker eines Bauern in Rothlitz gerückt, um die Kartoffeln vom Felde zu stehlen. Zwischen den alarmierten Einwohnern des Dorfes und den Plünderern kam es zu einem regelrechten Feuergefecht, bis die Dorfbewohner schließlich Sieger blieben. Ein Teil der Diebstahls wurde verhaftet. In Disterweis hatte sich ein ähnlicher Fall ereignet. Dort versuchte eine Bande, am selben Tag eine Viehherde zu stehlen.

Die deutschen Chemie-Patente in Amerika

New York, 8. Sept. Generalstaatsanwalt Daugherty wird gegen die Chemie-Gesellschaft, die auf unklare Weise die deutschen Chemie-Patente während des Kriegs an sich brachte, einen Protest einleiten, um die Patente in den Besitz des Staats zurückzubringen.

Lohnbewegung der Hamburger Hafenarbeiter

Hamburg, 8. Sept. Die Hamburger Hafenarbeiter fordern ab 15. September eine Lohnerhöhung von 650 auf 900 Mark im Tag.

Rückstand in den Kohlenlieferungen

Paris, 8. Sept. Havas meldet, die Entschädigungskommission habe festgestellt, daß Deutschland mit den Kohlenlieferungen um 560 000 Tonnen im Rückstand geblieben sei. Nach dem „Journal des Debats“ soll die französische Regierung bereit sein, für die Wiederaufbauleistungen der Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbau auf Grund des Vertrags Stinnes-Lubersac im ganzen 30 Millionen Tonnen von den Abfertigungskosten diesem Unternehmen zu überlassen.

Aufhebung des Achtstundentags in Frankreich

Paris, 8. Sept. Der Ministerrat beschloß, die Dienstzeit auf den Schiffen der staatlichen Handelsflotte wieder auf 12 Stunden festzusetzen. Die Eisenbahner sollen zu einer Mehrleistung von 300 Stunden im Jahr verpflichtet werden, wodurch eine Ersparnis von 300 Millionen Franken erzielt werden soll.

Der belgische Soldatenmord

Paris, 8. Sept. Der „Temps“ meldet aus Brüssel, die Untersuchung in der Mordtatsache in Oberkassel im deutschen Gebiet habe ergeben, daß der belgische Unteroffizier Stas nachts in völlig betrunkenem Zustand den belgischen Posten angerepelt und erschossen habe, dann habe er sich selbst erschossen. Bei der Beerdigung der beiden Soldaten wurden Kränze mit der Aufschrift versehen: „Gefallen für das Vaterland“, „Ermordet durch Deutsche“, „Ermordet durch die Barbaren“ usw. Die Vertreter der deutschen Behörden lehnten die Beteiligung an der Beerdigung ab, bis die Schleifen entfernt waren. Hoffentlich werden sich die Belgier wegen ihres Benehmens nach dem Vorfalle nun auch bei Deutschland entschuldigen!

Vom anatolischen Kriegshauptlag

London, 8. Sept. Die Meldung von der Befangenahme des griechischen Oberbefehlshabers Enkips ist bestätigt. Er fiel mit seinem Stab und anderen griechischen Generälen am Abend des 2. Sept. in der Gegend von Uschal den Türken, die dem griechischen Heer in den Rücken gekommen waren, in die Hand. Sie wurden sofort nach dem türkischen Hauptquartier gebracht, wo sie als Gäste Mustafa Kemal Paschas behandelt werden.

stecken und ihn als nicht zu ihnen gehörig mit einem gewissen Mißtrauen musterten.

Schon wollte er wieder umkehren; doch da kam der Wirt auf ihn zu und führte ihn aufmerksam nach einem kleinen Tisch in der Nähe des Kuchentisches, an dem einige Männer mittleren Alters in eifrigem Gespräch saßen.

Wenn ihr zusammenrückt, hat der Herr noch Platz —

Der Fremde zog aus der Tasche ein schmales Stück dann fragte der wohlbeleibte Wirt den Fremden nach seinem Begehren, der zu seiner Verwunderung aber nur um eine Tasse Kaffee bat.

Langsam und ein wenig geringschätzig ging er, den Auftrag auszuführen, und ebenso geringschätzig setzte er eine dicke Tasse, angefüllt mit einer schwarzen Brühe, auf die rohe Holzplatte des Tisches.

Die lebhafteste Unterhaltung der drei Männer, die zu ihrer Bier Brot und ein großes Stück Speck verzehrten, war für einen Augenblick verstummt; der Fremde schützte sich als störendes Element zu erweisen, was er selbst wohl am unangenehmsten empfand, mehr als die eingehende, neugierig misstrauische Mustering, die man seiner Person angedeihen ließ.

Seine hochgewachsene schlanke Gestalt mit der straffen Haltung postete auch gar nicht so recht in den Kreis der Dorfleute, die den Sonntagnachmittag im Weihenhaus beim Kartenspiel und Partieren verbrachten. Brot, das er in kleinen Bissen zu seiner Tasse Kaffee verzehrte.

Drei Augenpaare beobachteten ihn da mit einem gewissen Mißtrauen.

Der eine der Männer, der ihm am nächsten saß, tippte an seinem Arm und schob ihm ein dickes Stück Brot mit Speck zu — da —

Der Fremde wollte kurz und knapp ablehnen; hochmütig zuckte er in seinem Gesicht — er war doch kein Bettler!

Aber er besann sich — er wollte nicht beleibten und

„Havas“ meldet aus Adana, das griechische Südbüro sei in der Gegend von Salichig umzingelt und gefangen genommen worden.

Kemal Pascha hat an die türkischen Truppen einen Tagesbefehl erlassen, daß jeder erschossen werde, der sich an Christen vergreife.

Türkische Reiterei ist bis 20 Kilometer vor Emirna vorgezogen. Eine türkische Abteilung befindet sich in der Nähe der Regätschen Küste. Kemal Pascha verfügt nach einer Meldung aus Angora über 350 000 Mann an der Front und 150 000 Mann Reserve.

Daily Mail glaubt, daß die plötzliche Abreise des Königs Konstantins von Athen mit einem Handschreiben auf Konstantinopel zusammenhänge.

Belgrad, 8. Sept. Der griechische Kronprinz ist von Athen nach Bukarest nach Athen zurückgerufen worden.

Nach einer Meldung aus Athen soll sich das griechische Südbüro östlich von Salich zurückgezogen haben. — Es wäre also der Umzingelung entgangen. Jedenfalls steht es still und dieses Südbüro.

England gibt Konstantinopel nicht mehr herans

London, 8. Sept. Das britische Kabinett hat beschlossen, daß die Meerengen unter allen Umständen gehalten werden müssen, ebenso müsse Konstantinopel (gegen Angriffe der Angora-Türken) verteidigt werden. Laut „Times“ wird es als wesentlich angesehen, daß die Kriegsvorgänge in Kleinasien die „am“ Türkei in Konstantinopel bzw. Europa nichts angehen. Die britische Regierung betrachte die „Freiheit“ der Meerengen, die Aufrichterhaltung der britischen Rechte (!) und den Schutz der christlichen Minderheiten (!) als die drei wesentlichsten Punkte ihrer Politik. (Etwas Ehrlicher ausgedrückt müßte es lauten: England hat es durch den Weltkrieg endlich erreicht, sich in Konstantinopel und in den Dardanellen festzusetzen und es wird sich daraus nicht mehr verdrängen lassen.)

Württemberg

Stuttgart, 8. Sept. Die neuen Straßengebühren. Der Gemeinderat hat den Antrag der technischen Abteilung, die Grundgebühr für die neuen Fahrstreifen der Straßenbahn (4 Leistrefreden) von 5 auf 10 Mk. zu erhöhen, genehmigt. Monatskassen bis zu 3 Leistrefreden kosten 480 Mk., Wochenkassen 82 Mk. Die Erhöhung soll am 1. Oktober in Kraft treten. Für die Uebergangsperiode vom 8. September ab wird der Fahrpreis auf 8 Mk. usw. erhöht. Ein Antrag der Bürgerpartei, den Betrieb einzuschränken, Ersparnis an Material und Arbeitskräften einzutreten und den eiserne Achtstundentag fallen zu lassen, wurde von der Mehrheit des Gemeinderats für nicht sprachreif erklärt.

Der Gemeinderat hat ferner die Kanalgebühren auf das Doppelte erhöht und 3 Millionen Mark für den Umbau des Hauses Königstraße 8, in das die Stroßasse kommen soll, nachbewilligt. Die Belohnungen für das Freimachen von Wohnungen wurden bei 1 Zimmer bis auf 4000 Mk., bei zwei bis auf 5000 Mk., bei drei bis auf 6000 Mk., bei vier bis auf 8000 Mk., bei fünf bis auf 9000 Mk. erhöht. Freecor wurden die Gebühren für Dienstmänner, Kraft- und Viehdroschken erhöht.

Stuttgart, 8. Sept. Schöffengericht. Der 18jährige Laufburche bei einer hiesigen Bank, Georg Niedling vom Karlsruher, unterschlug am 25. Juni bei der Bank 37 345 Mk., um mit seinen Kameraden, dem 17jährigen Schuhmacher Paul Jetter von Gbingen verabredetermaßen ins Riesengebirge durchzubrechen und dort Räuberles zu tun. Sie gelangten bis nach Annaberg in Sachsen, wo in Gesellschaft von Fräuleins der Rest des gestohlenen Geldes verjubelt wurde. Völlig mittellos wurden sie von einem Kriminalbeamten aufgegriffen; jeder führte mehrere Schußwaffen bei sich. Das Schöffengericht ließ den Gutadeln Nachsicht angedeihen und verurteilte den Niedling zu 1 Jahr, Jetter zu 9 Monaten Gefängnis.

Der Vanaalnderzug wiedergefunden. Die mitgeteilte Meldung, sind die vermissten Eisenbahnwagen des Banatlandzuges schon vor einigen Tagen in Stuttgart eingetroffen. Sie waren inzwischen anderweitig verwendet worden. Ende voriger Woche sind ein neuer Sonderzug nach Temeswar ab, um die

nahm dann gern, wie es ihm geboten war. Herzhaft biß er in das gute herbe Landbrot. Der Bauer beobachtete ihn beirridigt — er sah den gefunden und großen Hunger des andern.

„— schmeckt's Herr —?“

„Danke, ja — anders und besser als mein Brot —“

„Es war auch nicht viel —!“

„Mit meiner Tagesration habe ich mich dazu nicht was ich heute zuviel esse, fehlt mir morgen!“

Der andere nickte und krante sich dem Kopf. Er seufzte: — „s ist ein Kreuz jetzt —“

„Man muß sich an viel gewöhnen!“

„Wo kommen Sie her?“

„Von Wendenburg!“

„Da haben Sie ein hübsch Stück Weg hinter sich —“

„Ich bin schon vor Tisch fortgegangen, und die frische Frühlingsluft macht Hunger —“

„Haben Sie denn nicht zu Mittag gegessen?“ S ist lächelnd verneinte der andere — „s ist nicht zum ersten Male gewesen!“

Er hatte seine Sportmütze abgenommen, wodurch eine furchtbare, blutrote, breite Narbe sichtbar wurde, die sich über seinen Kopf und die weiße Stirn dicht über dem Auge nach der linken Schläfe hinzog und alles beinahe erschreckte Aufmerksamkeit erregte.

„Sie waren auch draußen?“ fragte sein Nachbar mit einem bezeichnenden Blick auf die Narbe.

„Ja. Vom ersten Tage bis zuletzt — bis zum schimpflichen —“ Das letzte Wort, das er hatte sagen wollen, verschluckte er. Er preßte die Lippen fest aufeinander, und ein häßliches Licht flammte in den grauen Augen auf. Er schwieg. Seine Hand bröckelte in mühsamer unterdrückter Erregung an dem Brot.

„Ja, ja, —“ sagte sein Nachbar, „eine schwere Reide Mein einziger ist auch nicht wiedergekommen. Der D. — dun ist er geblieben.“

Man wußte nicht, ob ihm das nahe ging, so gleichgültig warf er die Worte hin als eine unabänderliche Tatsache,

400 Schlichter Kinder betinguholen, Mfolga Kohlenmangels hat sich aber die Rückfahrt bisher verzögert. Der Zug wird Freitag Abend in Temesvár abfahren.

Nahrungsmittelüberwachung. In Württemberg wurden in letzter Zeit in allen Teilen des Landes Prüfungen in Gaststätten, Konditoreien usw. vorgenommen und zahlreiche Inhaber wegen Verwendung und Abgabe von Vollmilch und Schlagrahm zur Anzeige gebracht. Ein bekanntes Kaffeehaus in Freudenstadt wurde durch die Landesverforgungsstelle bis auf weiteres geschlossen.

Die Brotmarkenberechtigung. Der Reichsrat hat die Bestimmungen über die Verteilung der Brotmarken in der Fassung des Ausschusses angenommen. Darnach sind vom 16. Oktober an nur noch diejenigen versorgungsberechtigt, deren Einkommen im Jahr 1921 die Höhe von 30 000 Mark nicht übersteigt hat. Für jeden weiteren Angehörigen des betreffenden Haushalts kann noch ein Betrag von 15 000 Mark zugerechnet werden. Für das Jahr 1922/23 wird die öffentliche Brotversorgung nur denjenigen zugut kommen, deren Einkommen die genannte Summe nicht um das Vierfache übersteigt.

Das Gedenkzeichen zur Feier der Goldenen Hochzeit. Zur Feier der Goldenen Hochzeit läßt die württ. Regierung dem Jubelpaar jeweils ein Gedenkzeichen zugehen, dessen Bildseite ein älteres Paar zeigt, das sich zueinander neigt und ganz in die Erinnerungen vergangener Zeiten versunken scheint. Sie gleiten in zerbrechlichem Rahn auf dem Strom des Lebens dahin; noch leuchten die Strahlen des scheidenden Tages, aber über ihnen sind die Sterne der Ewigkeit schon aufgegangen. Auf der Rückseite steht als Sinnpruch: „Nanket dem Herrn, dem er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“. Schon des Älteren ist der Wunsch laut geworden, daß diesem sinnvollen Gedenkzeichen eine Erläuterung beigegeben werden möchte, weil vielen der alten Leute die Symbolik nicht ohne weiteres verständlich sein dürfte. Eine in dichterische Form gefaßte Erläuterung, die Pfarrer Karl Gerold in Wülflach a. D. verfaßt hat, sei hier wiedergegeben:

ep. Stuttgart, 8. Sept. Die Kospende für die **Juener Mission** schreitet langsam weiter, da die meisten Bezirke und Gemeinden erst nach Ernte und Herbst kommen. Doch hat auch die letzte Woche sehr dankenswerte Gaben gebracht. Dr. Paul Lechler sandte sein zweites Jehntaufend, Christian Ludwig Moag von Ebingen 20 000 Mk.; von Neutlingen traf unter anderem auch eine sehr wertvolle Sendung Baumwollstoff ein und etliche Landgemeinden zeichneten sich durch erfreuliche Gabebereitschaft aus, darunter Seeburg-Nietheim (Bezirk Albstadt) mit 10 000 Mk. (770 Seelen), Kottweiler 10 000 Mk. (1250 Seelen), Hofsellingen 11 000 Mk. (724 S.), und allen voran Schainbach, das mit seinen 205 Seelen 11 519 Mk. überlieferte. Sehr erfreulich ist auch, daß in Alpiessbach die weltliche Gemeinde die erlammelte Summe durch einen Betrag von über 2800 Mk. auf 16 000 Mk. aufrundete.

Erneut beschlagnahm. Die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“, die am Mittwoch wegen Ausführungen zur Tübinger Regimentsfester u. a. beschlagnahm wurde, wurde auch am Donnerstag wegen eines Artikels über Waffenfunde in Göttingen verboten.

Der Stuttgarter Milchpreis. Auf Grund der Abmachungen mit den landwirtschaftlichen Organisationen über die Milchpreise (Erzeugerpreis 16 Mk. das Liter ab Stall) und infolge der Erhöhung aller Nebenkosten ist der Kleinverkaufspreis für Vollmilch in Stuttgart auf 24 Mk. für das Liter, bei Magermilch auf 10 Mk. festgesetzt worden.

Selbstmord. Auf dem Grab seines Mutter hat sich ein Polizei-Oberwachmann erschossen. Der Grund der Tat sollen eheliche Zerwürfnisse sein.

Schwaigern, 8. Sept. Dreifache Hochzeit. Rosenwirt Krauß feierte mit seiner Ehefrau Karoline geb. Kleinrecht die silberne Hochzeit und ihre beiden Töchter die grüne Hochzeit.

Wargach, 8. Sept. Bestmehlfest. Das Schloß in Wargach wurde dieser Tage von den Patres Salvatorianerzwei nicht Unrichtig einer Einbildungskraft köstlich erworben.

ep. Kiefeneinwanderung nach Deutschland. Infolge der Kriegereignisse hat eine gewaltige Einwanderung nach Deutschland stattgefunden, die ein beachtliches Licht auf die Schicksale der Deutschen außerhalb der gegenwärtigen Reichsgrenzen wirft und in wirtschaftlicher Beziehung um so schwerer wiegt, als Deutschland durch den Versailles-Friedenvertrag beträchtlich kleiner geworden ist. Die Zahlen beruhen auf möglichst genauen Schätzungen und Aufzeichnungen zahlreicher Hilfsorganisationen. Es kamen nach Deutschland 190—200 000 Auslandsdeutsche (darunter 20 000 aus den Kolonien), 120 000 Elisch-Vertriebenen, 5000 aus anderen abgetretenen Gebieten, 70 000 Deutschstämmige aus Rußland, 20 000 Balten und dazu etwa 60 000 Ostjuden, im ganzen nahezu eine Million Menschen. Nicht eingewandert sind die jüngsten Einwanderungen aus dem abgetretenen Teil Ostpreußens. Dieser Einwanderungsziffer steht eine Zahl von 53 000 bis Ende 1921 Ausgewanderten gegenüber, von denen etwa zwei Drittel evangelischer Konfession sind.

Württ. Landestheater

Großes Haus, 12. Sept. S. 1: „La Traviata“ (7½ bis 10 Uhr). — **13.** „Fliegender Holländer“ (7½—10). — **14. S. 4:** „Salome“ (7½—9). — **15.** „Fledermaus“ (7½—10½). — **16.** „Wilhelm Tell“ (5—9). — **17. S. 9:** „Zauberflöte“ (6½ bis 10).

Kleines Haus, 11. S. 3: „Biberpelz“ (7½—10). — **12. S. 9:** „Stella“ (7½—9½). — **13. S. 7:** „Donna Diana“ (7—9½). — **14. S. 8:** „Improvisationen im Juni“ (7½ bis 10). Es gelten die Karten „Theatergenie. Serie 8 (Zuspielneinheit F)“. — **15. S. 6:** „Biberpelz“ (7½—10). — **16. S. 10:** „Zar und Zimmermann“ (7—10). — **17. Improvisationen im Juni“ (7½—10).** — **18. S. 1:** „Donna Diana“ (7½—10).

Versammlung der württ. Zeitungsredakteure

Stuttgart, 8. Sept. Am Dienstag fand hier eine Versammlung der württ. Zeitungsverleger statt, die sehr stark

in die er sich wohl schon längst gefunden — doch bei genauerem Beobachten merkte man dem harten Mann doch an, daß ein geheimes Kummer auf ihm lastete — unruhig, trübe war der Blick der grauen Augen, und um den schmaltippigen Mund lag tief eingegraben ein herber Schmerzszug.

Der Fremde schweig. Was sollte er darauf sagen! Jedes Trostwort, und sei es noch so gut und ehrlich gemeint, wäre unangebracht gewesen. Da mußte ein jeder mit sich selbst fertig werden!

Fortsetzung folgt.

besucht war. Sie hatte sich mit der zur Katastrophe ausgearteten Lage des Zeitungsgewerbes zu beschäftigen. Der Marktpreis für Druckpapier ist, wie ausgeführt wurde, plötzlich auf 85 Mk., das ist das 42fache des Vorkriegspreises, hinaufgeschwollen, den Verlagen, die ihre Preise spätestens mit Beginn des Monats, für die Post sogar einen Monat vor Vierteljahresbeginn festsetzen müssen, ist dadurch weiterer Verlust erwachsen. Das unbedruckte Papier kostet in diesem Monat mehr als die Bezugspreise ausmachen. Es wurde empfohlen, unmittelbar beim Reichspräsidenten vorstellig zu werden und verstärkte Staatshilfe zu veranlassen. Das sogenannte Gesetz zur Behebung der Notlage der Presse ist fast wertlos und wird überdies erst in Monaten wirksam. Die Papierfabrikanten verlangen neuerdings Vorausbezahlung des hälftigen Monatsbedarfs an Druckpapier, ansonsten die Lieferungen gesperrt werden. Das bedauerlichste ist, daß der Staat, der aus seinen Forsten so viel Geld zieht, die Presse ganz im Stich gelassen hat. So bleibt nur der Weg, immer wieder die Bezugs- und Anzeigengebühren zu erhöhen. Eine zeitweise Stilllegung der Betriebe, um die Regierungen und Parlamente zur Erkenntnis zu bringen, sollte vorläufig nicht angewandt werden, bis alle andern Mittel erschöpft sind. Von verschiedenen Seiten wurde die Möglichkeit eines monatlichen Postbezugs der Zeitungen besprochen. Es wurde ferner von einem Reichstagsmitglied mitgeteilt, daß das Pressenotgesetz seinerzeit im Reichstag durchgepeitscht worden sei, ohne daß es genügend vorbereitet war. Die Einführung monatlicher Bezugspreise sei an dem Widerstand der Postbeamten gescheitert. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß die Verleger von Regierungen und Abgeordneten die schönsten Worte bekommen, daß die Laten aber immer ausbleiben, obgleich diese Kreise über die wirkliche Lage genügend unterrichtet seien. Das Reich schiede die Aufgabe den Landen zu und die Lande machen das Reich verantwortlich. So geschehe schließlich gar nichts. Es sei beschämend, daß der Staat die einzige Waffe, die dem deutschen Volk in seiner Sklavenstellung dem Verband gegenüber verblieben ist, stumpf macht und zerstört. Die Versammlung faßte dann Beschlüsse bezüglich der Postbezugspreise für das letzte Vierteljahr.

Allerlei

Verarmung. Die Sparkasse der Stadt Groß-Berlin berichtet, daß im Geschäftsjahr 1921 der Spareinlagenbestand 1,93 Milliarden und zusätzlich der gutgeschriebenen Zinsen 1,98 Milliarden Mark betragen habe. Der Guthabenbestand der Sparer hat sich gegenüber dem Vorjahr um 111,2 Millionen, d. h. nur um 5,96 Proz. erhöht, während der Sparzuwachs 1920 14,65 Prozent betrug. Wenn man die der Teuerung entsprechende Reichsindexziffer und die Geldwertwertung berücksichtigt, so löse sich also die Zunahme des Jahres 1921 in ein Nichts auf. Der Bericht hebt hervor, daß diese Zahlen ein sprechendes Zeugnis seien für die Zunahme der Verarmung und die Abnahme der Sparkraft besonders des Mittelstands und der unteren Schicht der Bevölkerung, aus deren Kreisen sich die Sparer vorwiegend zusammensetzen. Alle Lohn- und Gehaltssteigerungen mühten zur Bestreitung des notwendigen Lebensunterhalts verwendet werden, von Ersparnissen konnte keine Rede sein.

Ein Siegestritt. Der bekannte Herrentreiter Major von Egan-Krieger hat am letzten Sonntag im Pferde-Flachrennen in Dangß den ersten Preis geholt und damit sein 222. Rennen gewonnen. Egan-Krieger hat im Weltkrieg durch einen Granatschuß ein Bein verloren und trägt einen künstlichen Fuß.

4,12 Meter Stabhochsprung. Der Norweger Hooff erreichte bei dem letzten Leichtathleten-Länderwettkampf zwischen Schweden, Norwegen und Dänemark, den Schweden gewann, die Leistung von 4,12 Meter. Den höchsten Sprung hatte bisher der Amerikaner Fos mit 4,09 Meter erzielt.

Verbrennung durch Röntgenstrahlen. Ein Arzt in Regh mußte sich eine Hand abnehmen lassen, weil er sich bei Heilung von Röntgenstrahlen bei einem Kranken gefährliche Brandwunden zugezogen hatte.

Im Tod vereint. Als die Frau des kürzlich verstorbenen früheren französischen Ministers Sembat die Todesnachricht erhielt, erschloß sie sich.

Einen seltsamen Rekord hat ein Beamter des Proger Magistrats aufgestellt. Jahrelang sah der Brabe in irgendeinem städtischen Büro und wußte mit peinlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit und staunender Gewandtheit jeder Arbeit aus dem Wege zu gehen. Endlich erlahmte er in seiner Sorgfalt, er wurde „gefaßt“. Den Abschluß dieser Beamteneinleitung meldet ein tschechisches Blatt wie folgt: „Wir erfahren aus den Kreisen der städtischen Disziplinarkommission, daß sie benötigt war, einen Beamten zu entlassen, weil er in drei Jahren nicht ein einziges Aktenstück erledigt hatte.“

Haarschneiden 90 Mark. Nach einer Bekanntmachung verlangt die Friseur-Innung in Pirmasens von Leuten, die sich herausnehmen, sich selbst zu rasieren, für Haarschneiden 90 Mark, während andere die Hälfte zu bezahlen haben. Das Rasieren wird um 15 Mark befristet.

Ein kleiner Unterschied. Die Ristenmacher in Berlin sind in den Ausland getreten. Sie verlangen einen Stundenlohn von 95 Mk. oder 228 000 Mk. im Jahr. — Ein Studienaffessor erhält in Berlin 28 Mk.

Heidelberg, 8. Sept. Die hier stattfindende Reichstagung des Vereins junger Mädchen hat die Fürstin Erbach-Schönberg zur Vorsitzenden wiedergewählt. Als Zeichen der Verehrung und zur Feier des 70. Geburtstages wurde der Fürstin eine Ehrenspende von 27 000 Mk. überreicht, die für Vereinszwecke Verwendung finden wird. Ueber die Bahnhofsstation wurde eingehender Bericht erstattet, aus dem hervorgeht, wie segensreich diese Einrichtung wirkt, aber auch wie notwendig sie ist. Der Verein wird Mittelstandskinder erziehen, in denen Kleinrentnerinnen umsonst oder gegen mäßige Entschädigung betätigt werden. In einem öffentlichen Vortrag wurde die deutsche Auswanderung und die Auswandererfürsorge erörtert. Es wurde mitgeteilt, daß die Auswanderung erheblich zugenommen hat trotz der ungeheuren Erschwerung infolge der Geldentwertung. Jammervoll sei das Schicksal der meisten Wanderer, besonders derjenigen in Brasilien, die in ihren Hoffnungen auf Landbesitz betrogen sind und sich als Arbeiter auf den Kaffeepflanzungen ihr Brot kümmerlich verdienen müssen. Sieben Tausend Frauen und Mädchen seien spurlos verschwunden und vier Fünftel der Siedlungsgesellschaften hätten sich als Schwindelgeschichten herausgestellt. Es sei dringend geraten, vor der Auswanderung die Beratungsstelle des Freundinnenvereins um Rat anzugehen.

Aus der Heimat.

Widbad, den 9. Sept. 1922.

Donnerstagabendkonzert. Das letzte Donnerstagabendkonzert im Kurfaal war ein Lieberabend von Margarete Blumenstein (Alt) aus Stuttgart in Verbindung mit einem Sinfonieorchester der hiesigen Kurkapelle. Nach dem einleitenden Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet“, sang die Stuttgarter Sängerin die Romanze der Bettlerin und Arioso: „Ach mein Sohn“ aus derselben Oper. Sowohl der Umfang als die Stärke der gutgeschulerten Altstimme kamen in den beiden Vorträgen deutlich zum Ausdruck. Auch der Gefühlsgehalt dieser beiden Stücke und der folgenden 3 Schubertlieder war im ganzen gut wiedergegeben. Doch wird mit einer weiteren Bereinerung der Stimme und Atemführung hier noch mehr Vervollkommnung zu erhoffen sein. Die Fülle und Kraft in der Stimme der jungen Sängerin, die in Stuttgart wiederholt mit gutem Erfolg sang, berechtigt zu schönen Leistungen auf dem Gebiete der Sangeskunst. Das leider nicht besonders zahlreich anwesende Publikum spendete reichen Beifall für die mit Herzlichkeit dargebotenen Lieder. Den Schluß des Abendprogramms bildete Sinfonie 6 (Pastorale) von Beethoven, deren heitere und gemütliche wie lyrische und gewaltig kraftvolle Gefühlsstimmungen unter der feinsinnigen Leitung von Herrn Musikdirektor Franz prächtig zum Ausdruck kamen. G.

Bom Landeskurttheater. Am Sonntag abend findet die letzte Vorstellung in dieser Spielaison statt. Mit ihr sind heuer nicht weniger wie 105 Abendvorstellungen und 2 Nachmittags-(Kinder)-Vorstellungen herausgekommen. Als Riesenleistung ist dies zu betrachten, wenn man bedenkt, daß mit diesem kleinen Stamm-Personal wöchentlich 3—4 Operetten gespielt wurden. Der Direktion wie dem Personal soll hiermit Dank für die angenehmen Stunden gesagt sein. Als Schluß wird „Wie einst im Mai“ Operette von Kollo gegeben. Walter Billmann wird diesmal die Rolle des Stanislaus Methusalem besetzen. Ein volles Haus möge einen guten Abschluß bilden.

Wie wir hören, beabsichtigt das Ensemble des Landeskurttheaters am 12. oder 13. September noch ein Stück, nämlich „Heimat“ zu geben und zwar auf eigene Rechnung zu Gunsten ihrer Reiskasse. Wir wissen, daß das Ensemble vorzügliches leistet und begrüßen diesen Entschluß umso mehr, als diese Gelegenheit günstig ist, dem Künstlervolk dadurch für seine Leistungen zu danken, daß das Haus bis auf den letzten Platz besetzt wird.

Handelsnachrichten

Dollarmarkt am 8. Sept. 1456,70 (1308,90) Mark.

Der Auslandswert der Mark in Pfennigen am 8. September in Holland 0,3, Belgien 0,3, Norwegen 0,3, Dänemark 4,0, Schweden 0,3, Italien 1,4, England 0,3, Amerika 0,3, Frankreich 0,7, Schweiz 0,3, Spanien 0,4, Tschechoslowakei 1,2.

Der Weizenpreis Entsprechend der rückgängigen Weizenbewegung der letzten Tage erfuhr der Weizenpreis für Weizenmehl Spezial 0 gestern eine Ermäßigung von 0,50 auf 0,225 Mk. für die 100 Kilo, zu welchem Preise in Mannheim kleinere Abchlüsse gestiftet wurden, während in Stuttgart die Zurückbildung der Käufer noch anhält. Weizenkleie wurde in Stuttgart mit 3000 Mk. genannt.

Preisrückgang für Siegelwaren in Württemberg. Die Höchstpreise für Siegelwaren mühten infolge der Kohlenpreise, Frachten- und Kariförhebungen neu herabgesetzt werden. Es kosten nun Hintermauersteine je das Tausend 5720 Mk., Cindler 6100 Mk., Backsteine, württ. Format 7580 Mk., Hohlsteine 7550—10 050 Mk., Formsteine 8020 Mk., Eiberschindeln 9030—9070 Mk., Fallziegel 14 500 bis 15 120 Mk., Doppelschalplanzenziegel 15 850—16 770 Mk., Drainageziegel je nach Lichtweite 6270—19 880 Mk. Der Höchstpreis für Firkziegel wurde auf 48 Mk. für ein Stück festgesetzt.

Stuttgarter Weiz, 8. Sept. Die Weiz hatte heute ein etwas freundlicheres Aussehen. Die Verkäufe haben nachgelassen, wegen gleichzeitig bei den niedrigeren Kursen sich Nachfrage einstellte, was zur Folge hatte, daß man im allgemeinen auf der ganzen Linie zu etwas höheren Preisen blieb. Von den Bankaktien verzeichneten Bankaktien und Vereinsbank kleinere Schwankungen auf 230 bzw. 250; Reichsbank 190, Hypothekbank 640. Auf dem Markt der Transatlantiken schlossen Schlinger unverändert 300, Walle 445, Ravensburg 250 (200), Pfauen 500 (530), Hohenzollern 550 (580), Reichenmeyer 880 (890). Von den Metallaktien konnten Feinmechanik 100 v. S. ihres gestrigen Verlustes einholen, sie gelangten mit 1450 zur Kottz; Hohner 1010 (980), Jungbans 525, Metallwaren 1701. Auf dem Markt der Reichsneuwerte verzeichneten Dalmier eine erneute Besserung um 11 auf 475, Landheimer 1850, Schlinger 1001 (931), Hesser 710, Weingarten 900 (900), Reichsruhr 805 (790). Von den Spinnereiaktien waren Erlangen wie bisher 1100, Metallbau 1850, Kolb-Schle 1800 (1760), Kollern 1400, Kuchen 1570, Kaffan 2850 (2800), Schlingen 1400, HJ 1750 (1755). Auf dem Markt der sonstigen Werte mühten Anilin wiederum um 40 auf 1410 nachgeben, Bremen-Weißheimer 1800, Heidelberger Zement 1005 (1015), Köln-Rottweil 1025, Krann 895 (870), Salpeter Heilmann 1290, Wachenheim 720 (690), Bäckermühle 890, Straßenbahnen 190, Stuttgarter Zucker 880 (860), Mannheimener Öl 1000 (1100), Transpost 700, Siegelwerke Ludwigsburg 700.

Württembergische Vereinsbank.

Rammschneer Produktionswerte vom 7. September. In der heutigen Woche war durch den Preisrückgang die Stimmung etwas ruhiger. Es kam auch etwas mehr Ware auf den Markt. Man notierte für neuen Weizen 5700—5800, neuen Roggen 5000, neue Weizenkleie 5500—5600, alten Hafer 6000, amerik. Mais 4800 bis 5000 Mk. In Futtermitteln war das Angebot gleichfalls etwas größer. Für Weizenkleie wurden 3000 Mk. verlangt, für Roggenkleie 1800—1850 Mk., Weizenkleie 1600—1700 Mk., Luzernkleie 1850—1900 Mk., Preßkoll 1100—1200 Mk., geb. Stroh 900—950 Mk., Weizenstroh 3300 Mk. Mehl war gleichfalls angeboten und die hiesigen Mühlen verlangten für Weizenmehl Spezial 0 0,225 Mk. für Roggenmehl 7000 Mk., alles die 100 Kilo, waggonsfrei Mannheim.

Preisrückgang auf dem Lebermarkt. Nach der großen Preissteigerung ist nunmehr auf dem Lebermarkt eine gewisse Beruhigung eingetreten. Die Käufer halten zurück in der Hoffnung, daß die Preise weiter zurückgehen werden. Diese Preisbewegung ist um so auffallender, als das Angebot in Herten infolge des Rückganges an Schlachtungen sich sehr vermindert hat. Für alle Arten von Felle wurden Preise genannt, die ungefähr um ein Viertel niedriger sind als die letzten Notierungen.

Neuer Pfälzer Wein. Die ersten Mostschneise in der Pfalz sind bereits gefaßt worden, und zwar ist es die frühesten Sorte Malenge, die zu 60 000, 65 000 und 70 000 Mk. das Fuder (1000 Liter) abgegeben wurde. Besonders gut stehen jetzt die Portugieser Weidenberge.



Vergebung von Bauarbeiten.

Zu einem Landhaus im Panoramaweg habe ich im Auftrag folgende Arbeiten zu vergeben:

Die Maurerarbeiten des Hochbau einschl. Dachdeckung, die Zimmer-, Treppen-, Flaschner-, Gips-, Schreiner-, Schmied-, die Maler-, Gas- u. Wasserleitungs-, sowie die elektrische Installationsarbeiten.

Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf meinem Büro von Montag, den 11. d. M. bis einschl. Donnerstag den 15. d. M. zur Einsicht auf, wofür auch die Off. in Prozenten ausgedrückt, bis Freitag den 15. ds. Mts. mittags 12 Uhr, einzureichen sind. (Zuschlagsfrist 8 Tage).

Die Bauleitung: E. Sugenlaub, Architekt
Graf Eberhardbau.

Dankfagung.

Zur Kostspende für die ev. Anstalten der Barmherzigkeit in Württemberg sind bisher hier eingegangen und von hier aus abgeliefert worden Mk. 25 360. Allen Gebern wird hierdurch herzlichst Dank gesagt, ebenso den Sammlerinnen und den Sammelstellen (Oberamtsparafasse, Herrnhilfe und Kirchenpfleger Hieber) für ihre Mühewaltung. Weitere Gaben sind willkommen.

Wildbad, den 9. Sept. 1922.

Ev. Stadtpfarramt.
Dr. Federlin

Bestellungen auf
Kartoffeln für den Winterbedarf
nimmt zu billigstem Tagespreis entgegen

Carl Tubach.

Einen Posten

Ia. Rindleder-Schnürstiefel
für Männer, Frauen und Knaben
sind eingetroffen.

Schuhhaus Wilhelm Treiber.

Einige Meter

dürres Brennholz

sofort gesucht.

Angebote mit Preis bei Lieferung vors Haus oder ab Lager (auch ab Wald) an die Tagblatt-Geschäftsstelle unter „Brennholz“ erbeten.

Tüchtiger Werkzeugmacher

in gutbezahlte Stellung gesucht.

Metallwerke Wildbad.

Wald- u. Landarbeiter-Verband.

Montag den 11. September, abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Lokal Gasthaus zur „Silberburg“.

Tagesordnung:

1. Neuwahl.
2. Besprechung über die bevorstehende Gemeinderatswahl.
3. Verschiedenes.

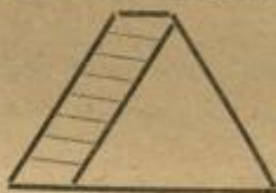
Erscheinen von jedem Mitglied dringend notwendig.
Der Vorstand.

Homöopathie u. Naturheilkunde

Rennfeldstr. 21. H. Maier, Pforzheim Fernruf 2218.

behandelt: Gicht, Rheumatismus, Fieber, Überverfaltung, rheumatische Geschwülste u. Kopfschmerzen, Hautausschlag, Krampfadergeschwülste, offene Beine usw. mit bestem Erfolg.

Augendiagnose. Sprechstunde in Wildbad: Freitag vormittags 8-1 Uhr, Kochstraße 193 bei Fischer.



**DAS HAUS
DES SIEDLERS**

baut preiswert
Architekt W. HILDENBRAND
BIRKENFELD, Telefon Nr. 16,
WILDBAD, Telefon Nr. 18.

Bei Husten, Heiserkeit, **Hama-Tee**

Lungenleiden trinkt
Bei Magenbeschwerden aller Art, saurem Aufstossen
Sodbrennen, Appetitlosigkeit etc., nehmt

Hama-Magentropfen.

Vorrätig in der Stadt-Apotheke.

**Fußball-Verein
Wildbad.**

Verein. Fußball- u. Sport-Verein

Der Verein hält am Sonntag
den 10. September ab abends 8 Uhr in der Turn-
halle seine alljährliche

Herbstfeier

verbunden mit athletischen Wettkämpfen in
Ringern, Stämmen u. Boren

ab.

Anschließend Tanzunterhaltung.

Hierzu werden die verehrlichen Mitglieder, sowie
Freunde und Gönner unseres Sports freundlichst
eingeladen.

Der Ausschuß.

Nutze dein Herdfeuer!

Spiegeleier mit Spinat

Oder auch mit Feldsalat.
Kann man immer wieder essen!
— Ratsam ist, nicht zu vergessen,
Daß zugleich des Herdes Glut
Bei der Wäsche*) Nutzen tut.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel,
reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in
einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch
Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers
für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



Verloren

am Samstag in den Eng-
anlagen einen
grauseidenen Gürtel
Abzugeben gegen Belohnung
im Badhotel.

Zu verkaufen:
ein blaues Kostüm,
eine Rosa-Seidenjade,
schwarzes Tritotseidenkleid,
ein großes Badehandtuch,
alles sehr gut erhalten.
bei Brant, I. S. Megger Pfau.

Fensterleder

in großer Auswahl
A. u. W. Schmitt Med.-Drogerie

Uker od. Wiese

zu kaufen gesucht.
Angebote mit Größe und
Preis unter Nr. 500 an die
Geschäftsstelle ds. Blattes.

**Alle Musik-
Instrumente**
für Haus und
Orchester von
den einfachst.
Schüler- bis zu den feinsten
Künstler-Instrumenten, alles
Zubehör, Saiten usw. emp-
fiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Curth
Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Artaden, Riebnisch — Rogbrücke)

Frauen-Qual.

Jetzt wird
Ihnen geholfen

bei Störungen u. Stockungen ver-
wenden Sie meine Spezialmittel
1000de Erfolge,
vielfach in einigen Stunden, oder
nächsten Tage, schmerzlos, ohne
Berufsstörung, unschädlich, mit

Garantie-Schein
Teilen Sie mir mit, wie lange
Sie klagten. Diskreter Versand!
Fr. Mertens, Dortmund
Schwanenwall Nr. 31.

Suche wegen Erkrankung
meines Mädchens baldmöglichst
fleißiges, zuverlässiges

Mädchen

ferner für kl. Familie nach
auswärts

Köchin u. Zimmermädchen
Frau Forstmeister Finkh.

**Tüchtiges, ehrliches
Mädchen**

das auch kochen kann in kl.
Villenhaushalt nach Heidel-
berg gesucht.

Angeb. an
Dr. Tryfus, Heidelberg
Grambergweg 2,

Köchin

die bereits größerem Betrieb
vorstand, sowie
zwei Mädchen für Alles
bei günst. Lohnbedingungen
gesucht.

Reformschule Wildbad.

Auf 1. November wird
unverheirateter Diener
gesucht.

Villenhaushalt Berlin. In-
haber guter Papiere vorzu-
stellen bei
Frau Major Dfius, Badhotel.

Tüchtiger Mann

erfahren in landwirtschaftl.
Arbeiten und Viehzucht nach
Baden-Baden gesucht.

Lohn nach Vereinbarung.
(Dauerstellung).
Ludwig Küst, Baden-Baden
Stahlbadstr. 5.

Fußb.-Verein Wildbad
Morgen Sonntag nachm.

Wettspiel

3. u. 4. Mannschaft
gegen

3. u. 4. Mannschaft
Neuenbürg

Autoabfahrt vom Lokal
1.15 Uhr.
Die Spielleitung.

20,000 bis 30,000 Mk.

gegen gute Sicherheit auf
kurze Zeit gesucht.

Abreß-Angaben unter 212
an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Ausschneiden!

Bei Unpünktlichkeiten nehmen
Frauen mein hygien. Mittel,
Garnitur Stärke I und extra
starke Tropfen. Garant. un-
schädlich. Erfolg oft in 1-3
Tagen ohne Berufsstörung.

W. Garski, Berlin-Charlotten-
burg 213 T, Grolmannstr. 37.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten
direkt an Private Katalog 44 T frei
Eisenmöbelfabrik Suhl Thür.

**Zuverlässiges
Alleinmädchen**

oder Stütze in kleinen christl.
Haushalt (Vorort Frankfurt)
bei gutem Lohn und bester
Behandlung gesucht.
Besprechung ab Dienstag im
Windhof abends.

Frau Dr. Lehmann.

Die Postannahmestelle im Badhotel ist ab 10. Sept.
geschlossen.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 10. Sept. 9 1/2 Uhr
Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre
(Söhne): Stadtvikar Bossert. 8 Uhr abends Bibelstunde,
Derselbe. Donnerstag, 14. Sept., 4 Uhr nachm. im
Katharinenstift: Stadtvikar Bossert.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 10. Sept. 7 Uhr
Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht.
Werktags: Montag keine hl. Messe, sonst täglich 7 Uhr
hl. Messe. Kommunion: Sonntag bei der Früh-
messe und um 8 Uhr. Werktags bei der hl. Messe. Bei ei-
gelegenheit: Täglich vor der hl. Messe. Am Sams-
tag nachmittag von 4 Uhr an.

H A P A G

**HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC**

Nach

**NORD-, ZENTRAL- UND SUD-
AMERIKA**

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und
australische Häfen. — Hervorragende
III. Klasse mit Speise- und Raucher-
Erstklassige Salon- u. Kajüteampfer

Etwas wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK

Auskünfte und Drucksaften durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG und deren Vertreter in:
STUTTGART: Reisebüro der Hamburg-Amerika-
Linie, Haus Barnbrock, Schloßstr. 6.
WILDBAD: Haus Chr. Schmid & Sohn,
Kg.-Karrstr. 66, Cigarrengröb- u. Kleinverl.-Exp.